



Literatur

Agatha-Christie-Krimi in neuer Übersetzung

Seite 30



Reise und Freizeit

Livigno mausert sich zur Trenddestination

Seite 31



Immobilienmarkt

Kühler Kopf an heißen Tagen

Seite 35

Die unendliche Weltreise

Seit 30 Jahren segeln Heide und Erich Wilts um den Globus. Sehnsucht nach Freiheit und der Wunsch, die Welt aus eigener Kraft zu erobern, treiben die in Sillenbuch geborene Ärztin und ihren in Ostfriesland aufgewachsenen Mann an. Nun sind sie 78 – und segeln weiter.

Von Heide Fuhljahn

Während Sie diese Zeilen lesen, vielleicht von Fernweh – auch durch Corona – geplagt, ist das Ehepaar Wilts wieder an Bord. Jetzt, Mitte August, segeln sie im äußersten Westen der spanischen Küste, ihr Ziel ist La Coruña. Die Hauptstadt Galiciens mit ihren rund 246 000 Einwohnern kennen Erich und Heide bereits von früher. Am Ende des Monats segeln sie mit der nächsten Crew nach Portugal. La Coruña kennen sie also nicht nur von Fotos. So wie sie auch die entlegensten Orte der Welt – von der Südsee bis zum Nordpolarmeer – nicht nur von Bildern kennen. Stattdessen sind sie dort gewesen, auf dem Seeweg hingereist mit ihren Yachten Freydis I, II und III. Denn sie segeln seit 50 Jahren. 1990 gaben sie ihre bürgerlichen Berufe als Kaufmann und Ärztin auf und begannen mit der ersten Reise um den Globus. Doch diese ging nie wirklich zu Ende – und so feiern Erich und Heide 2020 ihr 30-jähriges Jubiläum auf den Weltmeeren.

Mittlerweile liegen in ihrem Kielwasser rund 300 000 Seemeilen, das entspricht dem 14-fachen Erdumfang. Die gemeinsame Lebensgeschichte strotzt vor Superlativen. Die beiden überlebten mehrere Taifune, stellten spektakuläre Rekorde auf und wurden unter anderem vom GEO Magazin und dem ZDF gefilmt. Das Meer ist längst ihr Zuhause. Sie sind auch Entdecker, Abenteurer, Naturforscher, Pioniere, Naturschützer, Fotograf und Autorin.

Wie entsteht so ein ungewöhnliches Leben? Heide Massar wurde 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, in Sillenbuch geboren. Nach heftigen Bombardierungen wurde sie mit ihren Eltern und ihrer Schwester 1944 aufs Dorf evakuiert, nach Oberurbach. 1948/49 zog die Familie zurück nach Stuttgart. Von 1950 bis 1954 lebten sie in Kolumbien. Der Vater half, dort eine Universität aufzubauen, und auch die kleine Heide lernte Spanisch.

Ihr Abitur bestand sie in Würzburg; das Medizinstudium führte sie auch nach Kiel, wo sie mit dem Segeln begann. 1969 lernte sie auf der Nordseeinsel Norderney ihren späteren Ehemann kennen. Erich Wilts, ebenfalls 1942 geboren, wuchs in Ostfriesland auf. Er segelte schon als Kind auf unterschiedlichen Bootstypen. 1967 beendete er sein BWL-Studium in Hamburg. Nachdem er Heide getroffen hatte, wurde das Segeln ihre gemeinsame Leidenschaft.

Im Winter 1975/76, Erich und Heide waren Mitte 30, wurde ihre erste Yacht, die Freydis I, gebaut: eine Reinke Supersecura, Stahlknickspanter, 11,30 Meter lang. Das ostfriesische Leer ist bis heute der Heimathafen der Wilts, auch wenn sie in Heidelberg ihren Wohnsitz haben.

Mit der Freydis I eroberten sich Heide und Erich neue Reviere, erreichten unter anderem Island und die Bretagne. Von Beginn an begleiteten sie immer Freunde und Kameraden für bestimmte Etappen, auch, um die Fahrten zu finanzieren. Nachdem 1978/79 die Freydis II fertig war (eine Reinke Stahlknickspanter mit aufholbarem Schwenkkiel, kuttergetakelt,



Barfuß an Bord auf dem Weg in die Südsee: Die Wilts kennen unzählige Inseln zwischen Australien und Hawaii wie Fidschi, Tonga, Samoa und die Marquesas. Foto: Erich Wilts

14,36 Meter lang, 25 Tonnen schwer), erreichten sie auch Orte jenseits von Europa.

1990 kündigten sie ihre Jobs. Erich arbeitete damals als Kaufmann in leitender Position, Heide als Oberärztin. Einerseits fiel es ihnen schwer – sie waren beruflich sehr erfolgreich und verdienten gut. Doch ihre Arbeitswelten hatten einen Preis: „Heide fuhr um sieben Uhr los in die Klinik, ich war um 7.30 Uhr der erste in meiner Firma; abends kam Heide um 19 Uhr todmüde zurück, ich war um 19.30 Uhr da, wenn ich nicht außerhalb Termine hatte“, erzählt Erich Wilts. „Hinzu kamen die Wochenenddienste von Heide, wir konnten kaum gemeinsam an einem Stück Urlaub machen. Nach über 20 Jahren Maloche und einem ‚Probejahr‘ 1981/82, als wir rund um Südamerika segelten, war der Umstieg – nicht Ausstieg – eine verlockende Alternative.“

Gerade das Blauwassersegeln hatte sie bei ihrer ersten Atlantik-Überquerung beflügelt. „So lange in der Wärme zu segeln, ohne dass sich die Wetterlage ändert und man zu Manövern gezwungen ist, war für mich eine völlig neue Erfahrung“, erzählt Heide Wilts. „Das Gleichmaß beim Segeln übertrug sich auf uns, gab uns Ruhe, Zeit zum Nachdenken und Muße. Ich schrieb Gedichte, erfand neue Speisen, Erich bastelte am Schiff. Nachts war der Vollmond so hell, dass man in seinem Licht sogar lesen konnte!“ Davon wollten sie mehr, auch weil sie mit Ende 40 wussten, dass sie zu

ihrem Bedauern keine Kinder mehr bekommen würden. Die Wilts träumten von zwei Zielen: Sie wollten die Welt von West nach Ost umsegeln, rund um die Antarktis; und von Ost nach West, auf der sogenannten Barfußroute.

Wie aufwendig die Organisation ist, beschreibt Heide Wilts in ihrem Buch „K.O. – und noch mal gepackt“, „2012 entwickelten wir einen Plan, verteilt über vier Jahre, der bis Alaska 25 Törns mit Crew beinhaltete. Die Planung für insgesamt 150 Mitsegler, parallel zum Bootsbau, der uns schon bis an unsere Grenzen brachte, war eine zusätzliche Mammutaufgabe. Denn für den reibungslosen Ablauf sind wir verantwortlich. Wir wollen auch, dass die Reise für jeden zu einem erfreulichen Erlebnis wird. Hunderte von Gesprächen wurden geführt, viele Treffen organisiert. Und das alles musste nebenher laufen.“ Neben dem Bau der Freydis III.

Etliche Segler auf der ganzen Welt bewundern den Mut und die Neugier der Wilts, sie sind ein Vorbild, auch als Paar. Mit ihren Büchern, Vorträgen und Filmen haben sie viele zu eigenen großen Reisen inspiriert. „Die Bedeutung ihrer Lebensleistung für die internationale Hochseeseglersonne ist immens. Allein dass sie nebenher dreizehn Mal um Kap Hoorn gesegelt sind“, sagt Egon Lutomsky, der zweite Vorsitzende des Trans-Ocean Vereins. Das berühmte Kap Hoorn, die südlichste Spitze von Südamerika, ist eine Legende der Seefahrt.

Als erste deutsche Yachtsegler stießen die Wilts 1981 in die Antarktis vor. Fasziniert von der nahezu unberührten, eisigen Landschaft planten sie zehn Jahre später, im Kratersee der Vulkaninsel Deception zu überwintern. Sie wollten sich der

Einsamkeit stellen und der Natur jenseits der Zivilisation. Doch bei einem Orkan strandete die Freydis II. Sie schlug leck, war in kürzester Zeit voller Wasser und komplett im Eis eingefroren. Trotz Lebensgefahr wollten die Wilts ihre Gefährtin weder verlassen noch aufgeben. Sechs Monate, bei blühender Kälte und tosenden Winden, lebten sie in einer Hütte. Es gelang ihnen in mühevoller Plackerei, ihre Yacht so weit zu enteisen und zu reparieren, dass sie nach Chile segeln konnten, wo das Boot komplett instandgesetzt wurde.

Auch die nächsten 20 Jahre segelten sie bevorzugt in abgelegenen Gegenden. So umrundeten sie die Antarktis in sieben Jahren. Dann, 2011, planten sie, dass die Freydis II in Japan überwintern sollte. Doch der Tsunami vom 11. März jenes Jahres zerstörte auch die Marina in Iwaki. Das Boot war nicht zu retten. Erich und Heide waren damals 69 Jahre alt. Sie spürten, trotz ungebremster Begeisterung für fremde Kulturen, auch körperlich das fortschreitende Alter. Extremsegeln ähnelt Leistungssport. War dies ein Wink des Schicksals? Sollten sie aufhören?

„Es kam die Einsicht, dass der schmerzliche Verlust der Freydis II, unter dem ganz besonders Erich litt, sich durch kein anderes Mittel lindern ließ als durch den Bau eines neuen Bootes“, sagt Heide. „Denn es war eben nicht nur der materielle Verlust, den wir zu verkraften hatten; wir weinten um unseren Pilgerstab, den unser Schiff für uns verkörpert hatte, indem es uns half, unseren Wunsch nach Freiheit und Einsamkeit zu erfüllen und die Welt aus eigener Kraft zu erobern. Wir weinten aber nicht um das einfache, sondern um das vielschichtige Leben. Wir wollten einfach

nicht klein beigeben.“ Und deshalb segelten sie mit der Freydis III wieder los. Von 2012 bis 2014 ging es von Leer in die Karibik; durch den Panama-Kanal zu den Galapagos, nach Australien und Japan. Von 2015 bis 2017 durch die Nordwestpassage nach Grönland.

Heute sind sie 78 Jahre alt; ihre Törns nun kürzer, die Reviere – für ihre Verhältnisse – einfacher. Für dieses Jahr sind nach zwei schon unternommenen Reisen zwei weitere geplant, nicht weiter als nach La Palma. Das heißt: keine tropische 40-Grad-Hitze mehr mit 100 Prozent Luftfeuchtigkeit inklusive Moskitos und Kakerlaken. Keine lebensgefährlichen Anlegemanöver durch unkartierte Riffe. Keine schneidende Kälte mit minus 40 Grad. Kein Rund-um-die-Uhr-Reparieren des Bootes, kein wochenlanges Warten auf Ersatzteile. Aber eben auch keine Pinguine, kein Südseeparadies und keine Atolle, auf denen noch nie ein Mensch gewesen ist.

Als die Wilts die Welt entdeckten, gab es keine Handys und kein Internet, weder Satelliten-Navigation noch GPS. Man musste mit Sextant, Chronometer und HO-Tafeln den Standort nach Sonne, Mond und Sternen bestimmen. Heute fahren Kreuzfahrtschiffe nahezu überall hin. Und selbst die hintersten Ecken des Globus sind besetzt, vom Militär und/oder von Forschungsstationen. Kaum ein Erdteil ist noch unentdeckt oder frei von der Globalisierung. Es ist auch Heide und Erich Wilts zu verdanken, dass das Wissen um den Wert von unterschiedlichen Kulturen, Sprachen, Flora und Fauna erhalten bleibt. Und dass manche Träume, seien sie auch noch so groß, wahr werden.

► Heide und Erich Wilts: Im Sturm. Segeln im Extremwetter. Ihleo Verlag, 29,80 Euro.

► Heide Wilts: Gestrandet in der weißen Hölle. Delius Klasing Verlag, 8,90 Euro.



Skipper und Smut: Erich und Heide Wilts. Foto: Ihleo Verlag